



KOMMENTAR

RÖMISCHE ÄNGSTE

Als Ende Juni der Papstbrief aus Rom „An das pilgernde Volk Gottes in Deutschland“ eintraf, konnte man sehr gut beobachten, wie alle genau das aus dem Brief herauslasen, was sie gerne lesen wollten. Für die einen war er Ermutigung, den synodalen Weg gemeinsam zu gehen und auch Neues zu wagen, für die anderen war er Mahnung, die Weltkirche nicht durch Sonderregeln zu stören und vom Glauben abzufallen. Beobachter fragten sich, ob dieser Brief überhaupt notwendig und sinnvoll war.

Und nun ein erneutes Störf Feuer aus Rom. Der Leiter der vatikanischen Bischofskongregation, Kardinal Marc Ouellet, ermahnt die Deutsche Bischofskonferenz dringend, keine kirchenrechtlich unhaltbaren Beschlüsse zu fassen. Man hat Angst vor einer Synode durch die Hintertür und leugnet die Verbindlichkeit der Beratungen. Viele der Themen könnten „mit wenigen Ausnahmen nicht Gegenstand von Beschlüssen und Entscheidungen einer Teilkirche sein, ohne gegen die Einschätzung des Heiligen Vaters zu verstoßen“. Vor allem die Tatsache, dass

Laien und Bischöfe gemeinsam beraten und möglicherweise Laien die Bischöfe überstimmen könnten, gilt als absolutes no go. „Wie kann sich eine Bischofskonferenz von einer Versammlung dominieren lassen, von der die meisten Mitglieder keine Bischöfe sind?“, fragt der Präsident des päpstlichen Rates für Gesetzestexte, Filippo Iannone, in einem Gutachten dazu.

Das Lager der Bedenkenträger in Rom setzt die deutschen Bischöfe erheblich unter Druck. Noch bevor der synodale Weg überhaupt begonnen hat, versuchen maßgebliche Kräfte in Deutschland und im Vatikan diesen Prozess zu diskreditieren, zu behindern und zu zähmen, indem Beschlüsse als wertlos und ungültig deklariert werden.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, beeilte sich denn auch zu betonen, dass selbstverständlich die Bischöfe das letzte Wort behalten, dass Rom einen bereits veralteten Statutenentwurf kommentiert habe und dass man die Einheit mit der Weltkirche stets berücksichtigen werde. Synodal sei nicht gleichbedeutend mit demokratisch, be-

tonte der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode.

Wie groß muss die Angst in Rom (und Deutschland) sein, wenn solche Schriftsätze als notwendig erscheinen! Und welches Kirchenbild steckt dahinter, wenn der Vatikan die zarten Pflänzchen von Dialog und systemischer Aufarbeitung so brutal vernichten will! Es sind genau diese Machtstrukturen, die u.a. zur Krise der Kirche geführt haben. „Es ist erschreckend: Offenbar ist in Rom immer noch nicht verstanden worden, in welcher gewaltigen Krise die katholische Kirche nicht nur in Deutschland, sondern weltweit steckt“, so der Essener Generalvikar Klaus Pfeffer in einem Facebookbeitrag. „Wer heute immer noch glaubt, in der Kirche mit machtvollen Warnungen oder gar Drohungen Diskussionen im Keim zu ersticken, löst kein einziges Problem.“

Die deutschen Bischöfe und Laien sollten dies beherzigen, sich nicht beirren lassen und mutig den synodalen Weg weitergehen.

Michaela Pilters

**Alle früheren Kommentare finden Sie im GKP-Internetauftritt unter:
www.gkp.de/mitglieder/kommentare**

